



Andacht zum Sonntag



am 15. August 2021

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. 1. Petrus 5,5b

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder wie dieser Zöllner. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Und Jesus sprach: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Hast du schon einmal einen Pharisäer getrunken? So nennt sich ein Kaffee mit Rum und Sahnehaube, der vor allem an der Nordseeküste getrunken wird.

Der Legende nach bekam diese Art, den Kaffee zu servieren, ihren Namen auf einer Nordseeinsel im 19. Jahrhundert. Dort gab es einen Pastor, in dessen Gegenwart sich niemand traute, Alkohol zu trinken. Weil ein Bauer bei dem Tauffest seines 7. Kindes aber nicht drauf verzichten wollte, servierte er allen außer dem Pastor den Kaffee mit einem Schuss Rum, dazu eine Sahnehaube, damit der Alkoholgeruch den Schwindel nicht auffliegen ließ. Ziemlich schnell war die Taufgesellschaft allerdings so beschwipst, dass der Pastor misstrauisch wurde, den Kaffee eines anderen Gastes probierte und empört über die Scheinheiligkeit ausrief:

„Oh, ihr Pharisäer!“

Der Pharisäer im Gleichnis macht seinem verführerischen Namensvetter alle Ehre. Er ist ein durch und durch gottesfürchtiger Mann, der sich stets bemüht, den Alltag zu heiligen durch sein tadelloses Benehmen. Sein Leben präsentiert er wie den Kaffee mit der leckeren Sahnehaube. Niemand riecht seinen Alkohol der Scheinheiligkeit: Danke, dass ich nicht so bin wie dieser Zöllner! Neben dem Pharisäer muss sich der Zöllner klein und schuldig fühlen, denn sein Leben hat keine Sahnehaube. Seine Fehler liegen offen für ihn und für alle, die ihn erblicken.

In uns allen steckt ein Pharisäer, der seine Fehler zu verstecken sucht und dankbar dafür ist, nicht die gleichen Fehler zu machen wie andere. Und in allen steckt auch ein Zöllner, der so viel Schuld fühlt und schamvoll den Blick zu Boden richtet.

Aber keiner von uns muss seine Fehler vor Gott verstecken und neidisch auf das Leben eines anderen blicken. Gott erwartet von uns kein fehlerloses Leben. Sondern er verspricht uns, uns zu vergeben, wenn wir uns nur selbst einmal an die eigene Nase fassen und ihn bitten:

„Gott, sei mir armen Sünder gnädig!“

Amen.

Seien Sie bewahrt an Leib und Seele!

Irischer Segen

Möge die Straße dir entgeneilen, möge der Wind immer in deinem Rücken sein.

Möge die Sonne warm auf dein Gesicht scheinen und der Regen sanft auf deine Felder fallen.

Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich im Frieden seiner Hand.

Amen.